

0778

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

PRIESTER (ÄLT.) FRIEDRICH WERZ
WIESBADEN, 1948

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Priester (Ält.) Friedrich Werz
Wiesbaden, 1948

Ep. Römer 12, 6 – 16; Ev. Johannes 2, 1 – 11

Still und noch immer mit sanftem Warten redet der HErr zu Seinen versiegelten Gemeinden und ihren Kindern im Verborgenen vor den Ohren der großen Welt, der Großen in ihr, die Ihn noch nicht erkannt haben als den gütigen Geber aller guten Gaben. Und andere Worte von Ihm weisen hin auf den Augenblick, wo Er selbst erscheinen wird! Oh, welch ernste Stunde der Entscheidung und der Scheidung für ein jedes Glied mag es werden, wenn die Hülle irdischer Dinge Seine heilige Gegenwart nicht mehr verhüllt, wie es jetzt noch geschieht, sondern wo Er plötzlich offenbaren wird das Geheimnis dessen, was zu Kana in Galiläa geschah. Der HErr meint das Darreichen von etwas Höherem: nämlich das Enthüllen Seiner Macht und Stärke inmitten des Kreises Seines sakramentalen Leibes, der Kirche.

Und bei einer anderen Gelegenheit ließ Er uns wissen: „Der dritte Tag kommt eilends herbei.“ Der Zeitabschnitt kommt, wo der Ruf zu Ihm von Seinem Volke aufsteigen wird: „Wir haben nicht Wein; alle

Freude ist verdunkelt!" Und selbst vielen Gläubigen bangt über das, was werden soll.

Denn was ist die Feier eines noch so schönen Festes ohne die Freude! Erst die Freude macht ein Fest zum Festtag. Eine solche Stunde der Offenbarung wahrer Freude kam am Tage der Hochzeit zu Kana in das Haus einer jungen Ehe!

Zeitlich gesehen war es wohl nicht von ungefähr oder ein bloßer Zufall, dass der HErr gerade auf einer Hochzeit Sein erstes Wunder tat. Dort trat Er sozusagen schnurstracks in das Haus, in die Familie der ganzen Menschheit ein, zum Zeichen, dass Er gekommen war, die Bande der Ehe erneut zu knüpfen, einmal im Gehorsam gegen Gott, und dann auch in der Treue des einen Teiles gegen den anderen, die so heiligen Bande, die im Garten Eden vor Zeiten so jäh durch Feindesmacht und List zerrissen zum Unsegen aller Geschlechter der Menschenkinder.

Erst von der Urzelle alles staatlichen und gesellschaftlichen Lebens - der Familie - ging segnend des HErrn Weg weit hinaus auf die staubigen Straßen und Märkte des Landes, um auch dort den Hungrigen und Dürstenden darzureichen, was ihnen mangelt, nämlich die Freude der in Ihm selbst wohnenden Freude und Gottesmacht.

Weilt nicht unser Blick von Kana aus noch einmal bei dem Garten Eden, wo Gott eigenhändig die heilige Ehe eingesetzt hat? Jene heilige Ordnung der Menschheit, die Er mit so starken Schutzmauern umgeben hat wie keine andere Ordnung auf Erden.

Gleicht nicht jene heilige Ordnung schon seit langen Zeiten des Verfalles jener steinernen Wasserkrüge, in denen statt des Weines der Freude nur bittere und todbringende Wasser zu finden sind? Sind es nicht die bitteren Wasser ungesühnter Schuld und des Fehlschlagens Seines ganzen getauften Volkes?

Und dennoch! Als die Betrübniß über das Fehlen des Weines groß war, von der Mutter Maria zuerst beklagt, und erst, als die Krüge gefüllt waren bis obenan mit Wasser, da erst griff der HErr ein. Gleicherweise wird es geschehen mit Seiner heiligen katholischen und apostolischen Kirche, wenn Er endlich sieht die Betrübniß Seines getauften Volkes, das Bekenntnis unseres Fehlschlagens durch die Verwerfung derer, die Er zur Rettung gesandt hatte.

Der HErr hat keine Günstlinge! Er erwartet solche heilige Betrübniß zu allererst von Seinen Versiegelten und ihren Kindern, die Ihn aufnahmen in Seinen letzten Zwölfen zu ihrer Genesung, ehe Er wiederkommt!

Er bekennt sich zu denen, die nicht umsonst arbeiten sollen, denn Jesaja (65 Vers 23) sieht in ihnen „den Samen der Gesegneten des HErrn und ihre Nachkommen mit ihnen.“

Sieht der HErr, dass wir Seine Betrübniß mit Ihm teilen in aufrichtiger Zerknirschung der Herzen, wer weiß, was Er tun mag? Steht doch geschrieben: „Noch ehe sie rufen, will Ich antworten, wenn sie noch reden, will Ich hören.“

Haben wir es nicht so manches Mal erlebt? Ja, es ist so! Und darum wagen wir es in aller Demut auszusprechen: Der HErr wartet auf die Stunde, wo wir uns freuen sollen. Wir sollen uns freuen der weit größeren Tat, verwandelt zu werden in Sein Bild, um in Seiner Gegenwart ohne Flecken oder Runzeln zu bestehen, wenn Er plötzlich eintreten mag mit Seinem Frieden - es sei in Seinem Hause oder unserer Familie und unserem Hause -, nachdem Er gesehen hat unsere Herzensgefäße bis zum Überfließen gefüllt mit dem gesegneten Wasser der Betrübniß und des Bekenntnisses unserer großen gemeinsamen Schuld in der Verwerfung Seiner letzten Zwölfe.

Da will Er die Wasser der freudlosen Tage in Wein verwandeln und bereit machen zum Schöpfen zur Stärkung der Seinen und aller Übrigen, die zur

Hochzeit des Lammes geladen sind und ihr Folge leisten!

O, welches Sattwerden, welche köstliche Speisung erwartet Gottes Volk nach Beendigung der schon über die Zeit hinaus währenden halben Stunde der Stille; wie eilends geht sie zu Ende! Es wird eine Freude kommen, voll kommen in den Genus solcher Freude, darin keine Hefen und keine Myrrhen sein werden, der Freude in dem HErrn und in Seiner persönlichen Gegenwart in unserer Mitte.

So erwartet denn der HErr nichts anderes als Glauben. Glauben an Ihn, den Auferstandenen, den Menschen- und Gottessohn! Glauben an Ihn, den der Vater gesandt hat. Und zu glauben denen, die Er gesandt hatte. Zu glauben, was Er geboten hat zu tun. Zu glauben, was uns die von Ihm gesandten Apostel gelehrt haben über die rechte Weise des Wandels, der Anbetung, der Ordnung und der Lehre.

Der HErr schenke uns Gnade, damit wir tüchtig werden, auch den Weisungen des Apostels Paulus nachzukommen, ein jeder an seiner Stelle als Glied des Einen Leibes, zu dessen Gunsten wir fürbittend eintreten, nicht nur für uns selbst - den Lebenden -, sondern auch für die Entschlafenen, im Warten auf

Ihn, der da kommt, heimzuholen vor dem Sturmwind
und Wetter alle, die auf Ihn harren.

Amen.